



PRO VITA – Bewegung für Menschenrecht auf Leben

Nr. 2/2014

A-3073 Stössing 32

Telefon: 0043 (0) 2744/67 150

E-Mail: verein@provita.at

Homepage: www.provita.at

Bankverbindung IBAN: AT35 6000 0000 0752 0222 BIC: OPSKATWW

ZVR-Zahl 280955592 **GZ 02Z031039 M P.b.b.**

VerlagsPA 3073 AufgabePA 3040

MARSCH FÜR DIE FAMILIE

Samstag,

14. Juni 2014, 15.00 Uhr

**Start: Wien 1., Südseite des Doms gegenüber Stephansplatz Nr. 2,
über Graben, Kohlmarkt, Michaelerplatz, Herrengasse zum
Minoritenplatz (Unterrichtsministerium)**

Unsere Forderungen:

- **Verfassungsmäßige Definition der Ehe als Verbindung von Mann und Frau**
- **Finanzielle Abgeltung der Erziehungsaufgabe der Eltern**, insbesondere der Mütter
- Verfassungsmäßige Absicherung des **Vorranges des Erziehungsrechtes der Eltern**
- **Abschaffung des Sexualkundeunterrichts** in Kindergarten, Schule und staatlichen Bildungseinrichtungen
- **Abschaffung der eingetragenen Partnerschaft** und der damit verbundenen finanziellen Belastung der Allgemeinheit
- **Abschaffung von Kinderkrippen** und statt dessen ein
- **Müttergehalt**
- **Unantastbares Lebensrecht des Kindes ab der Empfängnis**

Christlicher Glaube und allgemeinmenschliche auf Vernunft gegründete Erfahrung sind Grundlage und Motiv unseres Handelns

WIR ALLE SIND VERANWORTLICH

von Dr. Alfons Adam

Eine Studie vom Mai 2012, basierend auf einer Online-Umfrage bei über 4.000 Personen zwischen 20 und 30 Jahren in Deutschland, Österreich und in der Schweiz hat das Ergebnis erbracht, dass im Durchschnitt **75% der jungen Menschen die Familie als sehr wichtig ansehen**. In Österreich sind es sogar 81%. Das überrascht nicht, weil seit Jahrzehnten solche Umfragen immer dasselbe Ergebnis bringen. Und wenn bei jungen Menschen nach dem **Kinderwunsch** gefragt wird, wünschen sich die meisten mehr Kinder, als sie dann tatsächlich haben werden.

Wie ist diese Kluft zwischen den Erwartungen an das Leben und dem tatsächlichen Zustand von Ehe und Familie zu erklären? Laut Statistik Austria betrug im Jahre 2012 die Gesamtscheidungsrate 42,51%. Im selben Jahr wurden 17.000 Kinder zu Scheidungswaisen. In den Jahren 2002 bis 2012 wurden insgesamt 208.000 Scheidungswaisen „produziert“. Die Kinder aus wieder aufgelösten Lebensgemeinschaften sind darin noch gar nicht mitgezählt. Es ist bekannt, dass Kinder die Schuld an der Trennung der Eltern häufig bei sich selbst suchen und sehr darunter leiden. Viele geraten in die Mühlen der Pflegschaftsgerichtsbarkeit und werden zum Instrument gemacht, welches ein Elternteil (z.B. Unterhalt oder Besuchsrecht) gegen den anderen als Waffe verwendet. Wie viel Leid wird hier angehäuft, das durch Generationen nachwirkt. Und doch wissen wir alle, dass intakte Familien die Keimzelle der Gesellschaft und der Kirche sind. Kinder brauchen Vater und Mutter, dass sie an Leib und Seele gesund heranwachsen können.

Warum gelingt das von so vielen jungen Menschen angestrebte Lebensmodell nicht?

Es wird den Menschen erklärt, dies sei eben die gesellschaftliche Entwicklung, „neue Formen von Familie“ seien entstanden, kurz gesagt es gebe eine Art Naturgesetz zur Auflösung der herkömmlichen Familie, und man müsse sich eben den gesellschaftlichen Entwicklungen anpassen.

Die tiefste Ursache für den erbärmlichen Zustand unserer Familien ist natürlich der Glaubensschwund. Dazu kommt aber, dass die Politik seit Jahrzehnten die Familien ganz bewusst zerstört. Kinderpsychologen wissen es schon lange und die neuesten Ergebnisse der Hirnforschung bestätigen zusätzlich, dass Kinder bis zum Alter von 3 Jahren am besten ihre eigene Mutter als Bezugsperson haben sollten. Man getraut es sich fast nicht mehr auszusprechen, dass es selbstverständlich das beste Lebensmodell wäre, nach entsprechender Prüfung und Vorbereitungszeit eine Ehe einzugehen, die Kinder anzunehmen, die Gott schenkt und die naturgegebenen Aufgaben von Mann und Frau in der

Familie zu erfüllen. Natürlich soll jedem Menschen zugestanden werden, sein Leben frei zu gestalten, doch Tatsache ist, dass die meisten Mütter gerne hauptberuflich für ihre Kinder und für ihre Familie da wären, wenn es gewisse von Staat und Gesellschaft aufoktroierte Zwänge nicht gäbe.

Steuerliche Belastung und mangelnder Familienlastenausgleich sorgen dafür, dass das Einkommen des Vaters nicht ausreicht, einer Familie mit Kindern ein wirtschaftliches Auskommen zu ermöglichen. Der finanzielle und gesellschaftliche Druck auf die Frauen ist enorm, „berufstätig“ zu sein, wobei unterstellt wird, dass die Tätigkeit als Hausfrau und Mutter nichts wert sei. Kinderreiche Familien sind geradezu der gesellschaftlichen Ächtung ausgesetzt. Der sogenannte Generationenvertrag ist in skandalöser Weise ungerecht. Die finanzielle Belastung, die mit Kindern verbunden ist, beschränkt den üblichen Wohlstand vor allem kinderreicher Familien. Und zu diesem Nachteil kommt dann, dass die Pensionsansprüche von Müttern, die sich um ihre Kinder gekümmert haben, in der Regel weitaus geringer sind als die von ledigen und kinderlosen Frauen. Von Kindern profitieren also am meisten diejenigen, die keine haben.

Es gibt eine unheilige Allianz zwischen den Marxisten in allen Parteien und der Wirtschaft. Die Marxisten wollten immer schon die Familie zerstören. Die Wirtschaft hat Interesse daran, die Frauen als „Erwerbstätige“ zu haben, nachdem es in unserer Verhütungs- und Abtreibungsgesellschaft immer weniger junge Menschen und Arbeitskräfte gibt.

Auch zum Scheitern so vieler Ehen leisten Staat und Gesellschaft einen aktiven Beitrag. Die Politiker behaupten immer, man müsse die Gesetze, die Ehe und Familie regeln, der „gesellschaftlichen Entwicklung“ anpassen. In Wahrheit wird diese sogenannte gesellschaftliche Entwicklung gefördert, indem man z.B. das Verschuldensprinzip bei einer Ehescheidung abgeschafft hat. Dieser Umstand und der gesellschaftliche Konsens, dass Ehescheidungen heute die Normalität sind und Kinder sich eben an immer wieder neue Bezugspersonen gewöhnen müssen, tragen zusätzlich zur Zerstörung von Ehen und Familien bei.

Zum Charakteristikum eines Staatsmannes und einer moralisch hochstehenden Politik gehörte früher einmal, dass **der Staat** für die innere und äußere Sicherheit sorgt (was heute ebenfalls vernachlässigt wird) und **die Familien fördert**. Die ideale Familie müsste nach Kräften gefördert werden, für sie müsste das Optimale getan werden. Stattdessen betreibt man Gesellschaftsveränderung durch ungerechte Privilegien für Lebensformen, die das Bild von Ehe und Familie verdunkeln und zerstören. Das Zivilrecht bildet ausreichende Instrumente zur Wahrung der allgemeinen Menschenrechte. Die Akzeptanz und Privilegierung sündhafter Lebensformen schädigt hingegen das Gemeinwohl.

Die hier beschriebene und wahrlich besorgniserregende Lage ist für die herrschenden Kreise noch nicht schlimm genug. UNO, EU und unsere eigene staatliche Gesetzgebung fördern die Gender-Ideologie, deren Ziel die gänzliche Beseitigung der herkömmlichen Vorstellung von Ehe und Familie ist und die so nebenbei den christlichen Glauben an der Wurzel ausrotten will.

„Schafft Herzen voll Laster und ihr werdet keine Katholiken mehr haben!“

Der Satz stammt aus einer Schrift eines abtrünnigen französischen Priesters, des Ex-Kanonikus Roca aus dem Jahre 1819. Heute wird diese Aufforderung voll verwirklicht, und das unter großzügigem Einsatz unserer Steuergelder. Es ist die **Gender-Ideologie**, die unser Recht und unsere Kultur durchdringt. Die Kernidee ist, dass es ein biologisches (gottgewolltes) Geschlecht des Menschen nicht gibt, sondern dass er es sich selbst aussuchen und sooft ihm dies beliebt auch ändern kann. **Der Hintergedanke ist die Etablierung und gesellschaftliche Anerkennung jeder Art von Unzucht.**

Um keine Zweifel aufkommen zu lassen, worum es sich handelt, müssen wir uns – so ekelhaft das ist – mit grauslichen Details beschäftigen. Nur so können wir die Gefahr verstehen, der vor allem unsere Kinder ausgesetzt sind: Das österreichische Institut für Sexualpädagogik hat im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst den Film „Sex, we can?!“ produziert. Aus dem Inhalt: Zwei Buben schauen sich einen Sexfilm an und unterhalten sich über Kondome. Ein Bub geht zur Toilette. Er steht vor drei Türen mit den Aufschriften: Heterosexuell, Homosexuell, Metrosexuell und freut sich, dass er das optimale Kondom namens „Superman“ für sich gefunden hat. Elena hilft Sophie bei der Auswahl des passenden Verhütungsmittels, inklusive „Pille danach“, und klärt sie darüber auf, dass „das die Eltern nichts angeht und sie schlafen kann mit wem sie will“. „Das Sexleben fällt ab deinem 14. Geburtstag in deine eigene Verantwortung. Dann giltst du als sexuell mündig“. Der Film informiert darüber, dass 95 % der unter 16-Jährigen behaupten, sie hätten Sex, in Wirklichkeit seien das aber nur 50 %. Man sieht Sophie und David beim „Ersten Mal“. David zieht sich einen Kondom über, aber die beiden haben Probleme. David: „Ich komm nicht rein“. Sophie sagt zu Elena: „Ich bin noch nicht so weit. Morgen vielleicht oder übermorgen.“ Elena: „Du lässt ihn jetzt sofort rein!“. In einem zweiten Film vergleichen Buben die Länge ihres Penis. In einer Anweisung für Lehrer und Erzieher heißt es dazu, es gehe um die sexuelle Bildung von Kindern ab null Jahren bis zur Volljährigkeit. Schon Babies sollen gezielt dabei unterstützt werden, Lustgefühle zu erzeugen. Ab dem Kindergarten soll die sexuelle Aktivität zwischen den Kindern ganz ohne „moralische“ Vorgaben gefördert werden. Eine sexuelle „Latenzzeit“ gebe es nicht. Ab 12 Jahren beginnt die Vorbereitung auf das

„Erste Mal“ und die Initiation in sexuelle Praktiken aller Art. Geistig und körperlich behinderte Kinder sollen einbezogen werden.

Einige Beispiele aus Deutschland: Prof. Dr. Günther Deegener ist Diplompsychologe an der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Homburg an der Saar und tritt als Gutachter in Missbrauchsprozessen auf. Er ist Vorsitzender des Deutschen Kinderschutzbundes im Saarland. In seinem Buch „Kindesmissbrauch - erkennen, helfen, vorbeugen“ tritt er für das „Recht des Kindes auf körperliche und sexuelle Selbstbestimmung“ ein und zitiert zustimmend: Mit Kindern ist über „Lustgefühle, Spaß, Erektion und Orgasmus“ zu sprechen, „über Selbstbefriedigung, Petting und Geschlechtsverkehr. Dabei müssen die natürlich-lustvollen Handlungen des Kindes mit seinem eigenen Körper zugelassen werden, auch im Rahmen von Doktorspielen mit anderen Kindern.“

Marion Kläs leitet die Evangelische Tagesstätte für Kinder der Diakonie Düsseldorf. In ihrer Publikation „Wie Sexualerziehung in der Kita (Kindertagesstätte) leichter gelingt“ geht es um „aktive Sexualerziehung“. Wenn Kinder fragen: „Dürfen wir in der Kuschelecke unseren Penis und unsere Scheide anschauen?“, antwortet sie auf solch „unbefangene Fragen“... „ganz souverän“ mit Ja.

Elke Schmidt ist Referentin bei einer Organisation für Prävention vor sexuellem Missbrauch. Zum Problem, dass es immer mehr sexuelle Übergriffe unter Kindern gibt, auch im Kindergarten, hat sie folgendes zu berichten: „Serpil möchte, dass ihr Freund Ben sie an der Vulva küsst. Als er dies nicht macht, boxt sie ihn in den Bauch“. Oder: „Im Kindergarten ziehen sich die beiden Vierjährigen Jakob und Selina in der Kuschelecke aus und untersuchen ausgiebig ihren Po und ihre Geschlechtsteile.“ Oder: „Die dreijährige Laura masturbiert regelmäßig vor dem Einschlafen.“ Oder: „Die fünfjährige Lisa fordert in der Toilette des Kindergartens den dreijährigen Martin auf, die Hose auszuziehen und fasst ihn am Penis an. Sie verspricht ihm, dass er dafür mit ihr Lego spielen darf.“ Oder: „Nina und Tim liegen aufeinander und machen geschlechtsverkehrsähnliche Bewegungen.“ Oder: „Im Kindergarten spielen einige Jungen Pimmellutschen.“ Das alles sei „normal“ und sollte wohlwollend akzeptiert und gefördert werden.

Das sind keine krassen Einzelfälle oder Entgleisungen, das entspricht der Richtschnur unserer staatlichen Bildungs- und Erziehungspolitik – eben „Gender-Mainstreaming“.

Es gibt Gender-Lehrstühle an den Universitäten und Gender-Beauftragte in den Schulen. Es geht bei der Gender-Ideologie nicht um die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau, wie absichtlich irreführend behauptet wird, es geht auch nicht nur um die gendergerechte Sprache, also um deren Verhuzung, es geht tatsächlich in erster Linie um zwangsweise Sexualisierung unserer Kinder und Jugendlichen. Anders ist ja auch nicht zu erklären, warum

ständig von den angeblich in Gefahr befindlichen Menschenrechten von „Schwulen, Lesben, Bisexuellen, Trans- und Intersexuellen“ die Rede ist. Und dies vom UN-Generalsekretär über alle politischen Entscheidungsträger bis zu Rundfunksprechern.

Was können – was müssen wir tun

Ausgehend vom **Wunsch der Menschen nach einem geglückten Familienleben** müssen wir sie darüber aufklären, dass diese alles durchdringende Gender-Ideologie der größte Feind ihres Lebensglückes ist. Unter der Herrschaft dieser Ideologie wird es immer weniger glückliche Beziehungen geben und immer mehr gestörte Kinder, die gezielt bindungsunfähig gemacht werden. Wir können ganz sicher sein, dass 80 bis 90 Prozent der Eltern eine solche Erziehung wie oben angedeutet für ihre Kinder nicht wünschen. Und das ist der **Anknüpfungspunkt** für eine flächendeckende Aufklärungskampagne. Der gesellschaftliche Druck, nur ja nicht gegen die Gender-Ideologie aufzubegehren, ist inzwischen zwar sehr groß geworden. Und wenn es nach dem Europa-Parlament geht, dann sollen alle vor den Strafrichter kommen, die es wagen, die Heilige Schrift zum Thema Unzucht zu zitieren oder in anderer Weise aufzubegehren. Doch noch gibt es die Grundrechte der Meinungs- und Versammlungsfreiheit und die müssen wir nützen.

Unter Federführung des Vereins „PRO VITA - Bewegung für Menschenrecht auf Leben“ ist eine **Plattform Familie** entstanden, die über diese Dinge informieren und aufklären wird. Wir müssen unserer Verantwortung vor Gott und unseren Mitmenschen gerecht werden und uns zum Handeln aufrufen. Als Initialzündung gedacht ist der

Marsch für die Familie am Samstag, dem 14. Juni 2014.

Die Teilnahme an dieser Kundgebung soll ein deutliches Zeichen sein und der Beginn von Aktionen im ganzen Land. Angedacht sind solche „Märsche“ in kleinerem Umfang, Vortragsabende, Informationsstände und Verteilung von Flugzetteln vor Schulen und Kindergärten. Informierte und mobilisierte Eltern werden sich gegen die praktische Umsetzung dieser Ungeheuerlichkeit zu wehren wissen. Sie werden Lehrer und Kindergärtnerinnen direkt ansprechen und Bürgermeister, Gemeindefunktionäre, Landtags- und Nationalratsabgeordnete mit Beschwerden bombardieren. Und dann können wir uns in weiterer Folge auch mit den Ungerechtigkeiten befassen, mit denen die Familien insgesamt konfrontiert sind.

Merken Sie sich den Termin vor, kommen Sie wenn möglich mit Freunden und Bekannten zu dieser Kundgebung. Besser noch: Helfen Sie mit, indem sie Busfahrten und

Mitfahrgelegenheiten organisieren. Unterstützen Sie uns mit Spenden und so wichtig die hier ausdrücklich erbetene Gebetsunterstützung ist: Bedenken Sie, dass Trägheit eine der Hauptsünden ist. Wem es zumutbar ist, der sollte handeln. Angesichts der Lage ist es sicherlich falsch zu sagen: Ich bete und Gott wird schon eingreifen. ER will unser HANDELN, soweit es dem Einzelnen eben zumutbar ist.

Europawahl 2014

Nach intensiven internen Beratungen hat Obmann Dr. Alfons Adam die im Folgenden abgedruckte E-Mail-Aussendung gemacht:

Liebe Gesinnungsfreunde

Seit die Kandidatur Ewald Stadlers mit seinen REKOS bekannt ist, hatten wir zwei PRO VITA-Vorstandssitzungen, bei denen eine allfällige Wahlempfehlung ausführlich diskutiert worden ist. Ich persönlich wollte mich ursprünglich nicht zu Wort melden, mußte aber erkennen, dass ein solches Stillschweigen viele Freunde nicht verstanden bzw. falsch gedeutet hätten.

Kurz und gut: **PRO VITA (inkl. unser politischer Arm CHRISTEN-ALLIANZ) empfiehlt, bei der Wahl zum Europaparlament am 25. Mai 2014 die Liste REKOS Ewald Stadler zu wählen.** Von ihm ist wirklich eine auf dem christlichen Glauben fußende Politik zu erwarten, er allein vertritt im Bereich Lebensschutz und Familie ausdrücklich unsere Positionen.

Die Zeitschrift des ÖCV Academia vom April 2014 bringt einen "Steckbrief der Parteien" zu dieser Wahl. Die "Schwerpunkte" der ÖVP sind in auffälliger Weise nichtssagend. Bei den REKOS steht an der Spitze der Schutz des Lebens, Erhalt und Förderung der Ehe und Europa als Kontinent des Christentums. Aus persönlicher Erfahrung kann ich berichten, dass der ÖVP-Spitzenkandidat Othmar Karas und insbesondere der an siebenter Stelle gereihte (und einen Vorzugsstimmenwahlkampf anpeilende) Lukas Mandl Gegenteiliges im Sinn haben. Bei einer CV-Veranstaltung vor etwa zwei Jahren habe ich meinem Cartellbruder Karas die negativen Folgen der von der EU forcierten Gender-Ideologie für die Familie und den christlichen Charakter Europas ausführlich vor Augen geführt, was er völlig ignorierte. Die Zukunft Europas ist ihm also egal.

Am 16. Mai 2012 diskutierte ich im ATV-Fernsehen über Homosexualität mit Alfons Haider, einem Homo-Bauern aus der Steiermark und eben Lukas Mandl. Über meinen einleitenden

Diskussionsbeitrag, der inhaltlich lediglich dahin lautete, dass ich die Homo-Ehe bzw. -Partnerschaft für eine ungerechte Privilegierung halte, weil sie dem Gleichheitsgrundsatz unserer Verfassung und zusätzlich dem Gemeinwohl widerspricht, zeigte sich Mandl "erschüttert". Unter lobender Nennung des steirischen ÖVP-Politikers Drexler, der die ersten gesetzlichen Homo-Privilegien initiierte, bezeichnete er die "Eingetragene Partnerschaft" als "gut und richtig". "Entsetzt" war Mandl über meine Auffassung, dass diese Privilegierung dem Gemeinwohl widerspricht.

Diese ÖVP-Politiker sind als CVer dem Taufschein nach Katholiken. Was sie vertreten, steht aber im klaren Gegensatz zur Lehre der Kirche. Ihr Verhalten ist schwer sündhaft. Ein Lehrschreiben der Römischen Glaubenskongregation vom 3. Juni 2003 verpflichtet nämlich katholische Politiker im Gewissen, alles ihnen Mögliche zur Verhinderung der gesetzlichen Legitimierung homosexueller Partnerschaften zu unternehmen. Und die beiden Genannten sind ja keine Ausnahmerecheinungen. Denken wir an den Herz-Jesu-Heuchler Rupprechter oder an die Anti-Familien-Ministerin Karmasin. Die ÖVP ist eine viel größere Gefahr für unsere Zukunft als die offen dem marxistischen Denken verhafteten Politiker. Eine ähnliche Wählertäuschung ist es, die NEOS als "bürgerliche" Partei zu bezeichnen. Als Nachfahren von Heide Schmidt sollte man sie richtig NEO-Marxisten nennen.

Ewald Stadler hat Recht, wenn er von einer Chance spricht, die sich so bald nicht wieder ergeben wird. Mit seiner Unterschrift allein kann nun eine Partei österreichweit kandidieren, die für gläubige Christen wählbar ist. Wenn sich auf seiner Liste auch Namen finden, die bei meinen Freunden und mir eine Art Schockstarre ausgelöst haben, so geben wir nun doch sachlichen Erwägungen den Vorrang.

Ein praktischer Hinweis: Zum letzten Mal liegen „alte“ Erlagscheine bei, die noch bis August 2014 von den Banken zu akzeptieren sind. Wie angekündigt wurde der Adressatenkreis bereits eingeschränkt. Wir müssen auch in Zukunft darauf achten, dass wir das PRO VITA an echte Interessenten versenden. Unsere Mitglieder bitten wir um die Bezahlung des Mitgliedsbeitrages, Gesinnungsfreunde können ihr Interesse durch eine Spende zeigen. Der Erfolg der Pläne, die wir mit der Plattform Familie haben, hängt selbstverständlich von der Hilfsbereitschaft der daran Interessierten ab.